

# Inhalt

	Seite
Vorbemerkungen	7
Anstelle einer Einführung: Technikakzeptanz, Technikfolgen und Technikgenese. Zur Weiterentwicklung konzeptioneller Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Technikforschung <i>Meinolf Dierkes und Lutz Marz</i>	17
<b>Teil 1: Technology Assessment</b>	<b>45</b>
Technology Assessment - Gesellschaftsbezogene Steuerung des technischen Fortschritts <i>Meinolf Dierkes und Horst Geschka</i>	47
Möglichkeiten der Technologiefolgenabschätzung <i>Meinolf Dierkes</i>	74
Immer größere Risiken für Mensch und Umwelt <i>Meinolf Dierkes</i>	88
Was ist und wozu betreibt man Technologiefolgen-Abschätzung? <i>Meinolf Dierkes</i>	95
<b>Teil 2: Ansätze zur Behebung von Akzeptanzkrisen</b>	<b>119</b>
Science Court - ein Ausweg aus der Krise? Mittler zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft <i>Meinolf Dierkes und Volker von Thienen</i>	121
Un-Sicherheiten im Streit um Sicherheit. Zur Relevanz der Kontroversen um die Regulierung technischer Risiken <i>Daniel Barben und Meinolf Dierkes</i>	148

	Seite
<b>Teil 3: Risikoperzeption und Risikoakzeptanz</b>	177
Perzeption und Akzeptanz technologischer Risiken und die Entwicklung neuer Konsensstrategien <i>Meinolf Dierkes</i>	179
Die Einstellung des Menschen zur Technik <i>Meinolf Dierkes</i>	199
<b>Teil 4: Gesellschaftliches Risikomanagement</b>	215
Strategien und Defizite bei der politischen Behandlung technischer Risiken - Ein Problemaufriß <i>Meinolf Dierkes und Volker von Thienen</i>	217
Mensch, Gesellschaft, Technik: Auf dem Wege zu einem neuen gesellschaftlichen Umgang mit der Technik <i>Meinolf Dierkes</i>	237
<b>Teil 5: Technikgenese</b>	261
Organisationskultur und Leitbilder als Einflußfaktoren der Technikgenese. Thesen zur Strukturierung eines Forschungsfeldes <i>Meinolf Dierkes</i>	263
Ist Technikentwicklung steuerbar? <i>Meinolf Dierkes</i>	277
Literaturverzeichnis	298
Quellennachweise	317
Zu den Co-Autoren	318

## Vorbemerkungen

Eine Biographie ist nach »Brockhaus Lexikon« eine »Lebensbeschreibung, die Darstellung der äußeren Geschichte wie der inneren geistigen und sittlichen Entwicklung einer Person«. Gemeinhin werden Biographien somit über Menschen geschrieben, die in irgendeiner Weise herausragend sind oder waren und deren Wirken und Tun eben auch bemerkenswerte Auswirkungen - zumindest aus der Sicht des Biographen - hat oder hatte. Und gemeinhin werden Biographien nach dem Ableben eines Menschen von einem anderen verfaßt, es sei denn, der sich selbst als bemerkenswert empfindende Autobiograph greift selbst zur Feder, vermutlich, weil er sein Leben, Wirken und Tun als interpretationsbedürftig begreift, woran ihn dann auch keiner, es sei denn der Verleger, hindern kann. Von einem guten Biographen wird eine intime Kenntnis der Person, ihres Charakters, ihrer Ideen, ihrer Handlungen und ihres Umfeldes verlangt. In der Regel kann man auch von variierenden Graden an Faszination, Sympathie oder Bewunderung ausgehen, denn kaum jemand - erst recht nicht der Autobiograph - wird sich aus freien Stücken langwierig mit einem Subjekt beschäftigen, das er rundum als langweilig empfindet.

In einem strengen Sinne kann dieses Buch also keine Biographie sein, denn es fehlt ihr die spezielle Person als Zentrum des Interesses des Biographen. An ihre Stelle tritt hier ein Forschungsfeld - die sozialwissenschaftliche Technikforschung, die Beschäftigung mit der Technisierung und ihren Folgen. Aber auch dieses hat mit Lebendem und Lebendigem zu tun: Der Prozeß der Technisierung ist ein laufender und offener Prozeß, er wird durch Menschen und die von ihnen geschaffenen Organisationen vorangetrieben und gestaltet, primär zum Nutzen von Menschen, aber auch zum Leiden von Mensch und Natur, in welchem Ausmaß auch immer. Er wird von Menschen erforscht, um zu erfahren, welche Kräfte ihn treiben und ob und wie diese Kräfte gezügelt und dirigiert werden können.

Die »Biographie« des Forschungsfeldes »Technisierung« kann damit aber auch niemals eine endgültige Beschreibung der Entwicklung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Technisierung bieten, eben weil dieser Prozeß - wie seine Analyse - fortlaufend und offen ist. Was geboten werden kann, ist nur eine Beschreibung »nel mezzo del cammin di nostra vita«, auf unsres Lebensweges Mitte, wie Dante im ersten Vers seiner